

8.6.22

## Stellungnahme der Schulkonferenz des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer zu den Entwürfen der Bildungspläne - Entwurf

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach Befassung mit den Bildungsplänen in den Fachkonferenzen Deutsch, Mathematik, Englisch und Religion sowie im Elternrat und im Schülerrat nimmt die Schulkonferenz des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer Stellung zu den Entwürfen der Bildungspläne.

Die vorgelegten Entwürfe der Bildungspläne sind aus unserer Sicht nicht geeignet, Schüler:innen auf angemessene Weise für ihre Zukunft im 21. Jahrhundert vorzubereiten. Den von uns gesichteten Entwürfen der jeweiligen fachlichen Rahmenpläne gelingt es nicht, den bildungspolitischen Ansprüchen des allgemeinen Teils der Bildungspläne gerecht zu werden. Dies lässt sich am Bildungsverständnis der Fächerteile, am Faktor Zeit und am Partizipationsverständnis des derzeit aufgelegten „Beteiligungs“-Prozesses aufzeigen.

### Bildungsverständnis

Während die im Allgemeinen Teil der Bildungspläne verfassten Leitperspektiven „Wertebildung / Werteorientierung“, „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und „Leben in einer digitalen Welt“ angemessene Perspektiven auf Bildung und Unterricht im 21. Jahrhundert geben, wird in den Rahmenplänen zu den einzelnen Fächern und den Bestimmungen zur Leistungsbewertung deutlich, dass diese Leitperspektiven keineswegs als Richtschnur der Ausgestaltung gedient haben können, sondern eher andere, rückwärtsgewandte Vorstellungen von Schule und Lernen ihren Ausdruck fanden - mit fatalen Folgen für die Schüler:innen und ihre Lernprozesse. Die detaillierten Vorgaben der Lerninhalte in den Bildungsplänen der einzelnen Fächer legen das Unterrichtsgeschehen der

Zukunft in den Schulen in einem hohen Maß fest. Sie konterkarieren so die Umsetzung von modernen Lernsettings, die dem einzelnen Kind oder Jugendlichen gerecht werden um seine Selbstständigkeit zu erhöhen. Sie erschweren die Entwicklung bildungsrelevanter und zukunftsorientierter Kompetenzen und reduzieren die sozialräumliche Profilierung der einzelnen Schulen.

Uns fehlen zudem klare Aussagen zur Bedeutung von Inklusion und Diversität als wichtigen Leitwerten der Bildung in der Zukunft.

Im Fach Mathematik sind neue bzw. geänderte Themenbereiche hinzugekommen, die in den Schulen des gründlichen Abgleichs mit den bestehenden schulischen Curricula erfordern: nicht absehbar ist derzeit, ob sich hinter diesen Aspekten auch erweiterte Anforderungen verbergen, da die Textmenge der neuen Bildungspläne in der kurzen Frist keine sorgfältige Analyse ermöglicht. In den Anhörungen der BSB zu den Bildungsplänen haben allerdings Vertreter:innen der Fachreferate der BSB mitgeteilt, dass die Stoffmenge der MINT-Fächer deutlich gewachsen sei. Ähnliches gilt für das Fach Deutsch, das in den einzelnen Jahrgängen zusätzliche Anforderungen gestellt bekommt. Eine Umsetzung in der nach Kontingenzstundentafel gewährten Fachunterrichtsstunden ist nur dann möglich, wenn diese auch vollumfänglich zur Verfügung stünden. Dies ist nur zu gewährleisten, wenn im Schulprogramm des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer wesentliche Angebote fachübergreifender Art (wie z. B. das fächerübergreifende Projektcurriculum, das gerade erfolgreich modernisiert wurde, oder z. B. die „Anti-Mobbing-Woche“ als klassenbezogenes Sozialtraining) gestrichen werden, um stattdessen Fachunterricht zu erteilen. Dies entspricht nicht dem pädagogischen Selbstverständnis der Schulgemeinschaft und reduziert wesentliche überfachliche Lerngelegenheiten der Schüler:innen.

Im Fach Englisch im Besonderen ist aus fachdidaktischer Sicht die geforderte Gewichtung von jeweils 50% für schriftliche und mündliche Leistungen kontraproduktiv, da im Unterricht das Erlernen des Sprechens als zentraler Instanz der Kommunikation wesentlicher ist als die Schreibkompetenz. Das Primat der Mündlichkeit, das in der Didaktik seit Jahren als wesentlich gewertet wird, wird hier in - aus fachlicher Sicht - unangemessener Weise ausgehebelt. Das Wegfallen von Klausurersatzleistungen verringert die Möglichkeiten der Bildung in der digitalen Welt (z. B. Bookcreator, Podcasts usw.), Schüler:innen werden stärker auf vier Momentaufnahmen reduziert anstatt formative Formen der Leistungsmessung die Vielfalt des Lernens abbilden zu lassen.

Aus der Perspektive des Faches Religion ist die geforderte gleichberechtigte aus einer Binnenperspektive zu erfolgende und damit letztlich unkritische Behandlung aller Religionen im Unterricht – gerade auch jener, die nicht den kritischen Prozess der Aufklärung als Epoche durchlaufen haben – geeignet, im Widerspruch zur Leitperspektive „Wertebildung / Werteorientierung“ zu stehen und damit den Kerngedanken der neuen Bildungspläne in Frage zu stellen: „Ungeachtet der Vielfalt erlebter und gelebter Werte und Handlungsweisen sind die im Grundgesetz verankerten Werte die für alle verbindliche und gemeinsame Basis schulischer Erziehung.“ Diese fachliche Inkongruenz ist dringend zu prüfen.

## Zeit

### Zeit der Schüler:innen

Schule ist der Ort des Lernens. Lernen ist ein Prozess, der im besten Fall intrinsisch und selbst gesteuert geschieht. Dazu bedarf ein junger Mensch sowohl den Freiraum sich zu entfalten und vor allem Fehler zu machen. Das Prinzip des exemplarischen, kompetenzorientierten Lernens ermöglicht dies auf der Basis eines Orientierungswissens. In einer digital basierten Gesellschaft ist der Erwerb von Wissen kein Selbstzweck; er dient dem kritischen, kreativen, kollaborativen und kommunikativen Tun der jungen Menschen. Diese Lernprozesse bedürfen der Zeit, um auch Abweichungen machen zu können. Zeit wird den Schüler:innen auf der Basis der neuen Bildungspläne fehlen: Zeit, eigene Projekte zu entwickeln. Zeit zu üben und Zeit Lösungswege verschiedener Art zu auszuprobieren. Denn die Zeit geht künftig in die zwingende Abfassung einer der ältesten bekannten schulischen Prüfungsform - der schriftlichen Arbeit. Die künftig zusätzlich zu leistenden Ersatzleistungen kosten wiederum weitere Zeit und nehmen Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten auch Freiräume außerhalb von Unterricht und Schule zu erleben.

Druck ist kein guter Motor des Lernens – daher halten wir eine Steigerung schriftlicher Arbeiten gerade in der Studienstufe und die Betonung des Schriftlichen für falsche Signale, die allen Schüler:innen Freiraum nehmen und nicht der psychischen Gesundheit der Schüler:innen dienen. Schüler:innen bedürfen stattdessen der Zeit und Muße auch für Bildungsangebote außerhalb der Schule.

### Zeit der Lehrer:innen

Sowohl die aktuelle Befassung mit den Bildungsplänen als auch die anstehende Umgestaltung der schulinternen Curricula sind zeitintensive Prozesse, die angemessener Ressourcen bedürfen. Da die Fachkonferenzen der Gymnasien im ganzen Schuljahr je Fach nur vier Zeitstunden zur Verfügung haben, ist eine Auseinandersetzung mit den neuen Anforderungen und eine Anpassung der schulinternen Curricula im kommenden Schuljahr schlicht nicht möglich. Die Schulen bedürfen daher einer längeren Frist zur Anpassung der Curricula, so dass die Erprobungsphase nicht schon am 1.8.2023 beginnen kann. Ebenfalls bedarf es grundsätzlich einer deutlichen Erhöhung der Arbeitszeit für die Fachkonferenzen und die Fachleitungen, um zusätzlich zu den ohnehin anstehenden Prozessen der Unterrichtsentwicklung im Bereich der Digitalisierung innerhalb der Dienstzeit die anstehenden Aufgaben bewältigen zu können. Ebenso wäre die regelhafte Einführung zweier Ganztagskonferenzen pro Schuljahr notwendig, um der gesamten Schulgemeinschaft Zeit und Raum zu geben, qualifiziert an der Weiterentwicklung des Unterrichts zu arbeiten. Neue Prüfungsformate im Bereich der Digitalisierung, für die es keine Modelle und Vorbilder gibt, sind ebenfalls zeitintensive Arbeitsbereiche, für die es in den bestehenden Zeitkontingenten keine Entsprechung gibt. Wenn Schüler:innen auch in Zukunft Anspruch auf gut vorbereiteten, fachlich sorgfältig komponierten Unterricht haben sollen, um eine qualifizierte Vorbereitung für ihre Zukunft zu erhalten,

ist die bestehende Zuweisung von Arbeitszeit für Lehrer:innen unzureichend und bedarf der zeitgemäßen Anpassung der Lehrerarbeits-Zeitverordnung.

#### Partizipation

Aus der Perspektive der Lehrkräfte findet der von der BSB initiierte Beteiligungsprozess zum denkbar ungünstigsten Zeitraum im Schuljahr statt. Das schriftliche Abitur ist zu korrigieren; MSA-Prüfungen stehen an. Das mündliche Abitur muss vorbereitet werden. Alle Fachkonferenzen haben längst getagt, so dass an eine fachlich angemessene Befassung mit den Entwürfen innerhalb der Dienstzeit nicht zu denken ist.

Für die Elternschaft und die Schüler:innenschaft ist eine ernsthafte Befassung mit den Bildungsplänen aufgrund des Umfangs, des z. T. nicht ausgebildeten Professionswissens und für die Schüler:innen ohne Möglichkeiten der Beratung im Unterricht schier unmöglich.

Daher stellen wir fest, dass die gewünschte „Befassung“ nur den Charakter einer Alibi-Beteiligung aufweist. Dies nimmt das Wissen der im Schulgesetz verankerten selbst verantwortlichen Schule nicht ernst und missachtet die Idee demokratischer Partizipation.

Eine ernsthafte Beteiligung bedarf eines längeren Zeitraums und der Gewährung zeitlicher Ressourcen zur Ausgestaltung der Aufgabe.

Wir fordern daher, dass die Bildungspläne einer Revision und Anpassung unterzogen werden, bevor sie erneut in einem echten Beteiligungsprozess zur Diskussion gestellt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Arne Wolter  
Schulleiter  
als Vorsitzender der Schulkonferenz